

Für jedes kranke Kind einen Kapitän!

In Haus Walstedde realisieren zwölf Praxen die Idee der interdisziplinären Versorgung

WALSTEDDE – Im Sozialhilfegesetz sind es die Case-Manager, in Haus Walstedde in Drensteinfurt bei Münster die „Kapitäne“, die die Betroffenen durch den Gesundheits- und Sozialschlingel lotsen. Zwölf Praxen teilen sich hier zwei Häuser und eine Anmeldung. Ziel ist es, eine qualitativ und menschlich anspruchsvolle Arbeit zu leisten.

Manch einer der kleinen Patienten, die an der Rezeption eintreffen, kann die Frage „Bei wem hast du denn deinen Termin?“ nicht beantworten. Muss er auch nicht: Schließlich werden seine Daten zentral verwaltet und es reicht ein Blick in den Kalender, um Kind und Eltern zu sagen, dass um 14 Uhr der Termin beim Kinder- und Jugendarzt Dr. Sprinz und gleich im Anschluss der Besuch bei der Logopädin geplant ist. Dass nicht nur diese beiden Praxen, sondern auch die anderen zehn, die sich ein 200 Jahre altes und liebevoll restauriertes Fachwerkhaus und einen Neubau teilen, selbstständig arbeiten, ist den Patienten meist gar nicht bewusst. Was Kinder und Eltern aber sehr wohl mitbekommen: Hier weiß jeder Arzt alles Wichtige über sie und sie werden immer an die jeweils kompetente Fachkraft im Zentrum weitergeleitet.

Zwei junge Ärzte setzen ihre Visionen um

Die Vision von Haus Walstedde stammt noch aus Unitäten. Professor Dr. med. Dr. rer. soz. JOSEF WEGLE und Dr. med. ANDREAS SPRINZ wünschten sich damals schon direktes, spontanes und selbständiges Arbeiten mit wenig Verwaltung. Ihre Chance sahen die jungen Ärzte in Gesetzesvorgaben zur sozialpsychiatrischen Versorgung: Diese ermöglichen es Kinder- und Jugendpsychiatern sowie spezialisierten Kinderärzten, zusätzliches Personal anzustellen und diese Stellen über Pauschalen zu finanzieren. Eine Basis für das angestrebte Zentrum schien damit gesichert.

Im Winter 2001 wurde im Umfeld von Münster eine erschwingliche Immobilie gefunden – eine Ruine zwar, aber mit Fantasie und Idealismus konnte das Haus bis zum Jahr 2003 mit fünf Praxen seine Türen öffnen. Mit dabei waren auf Neuro-

Direkt vor Ort



pädiatrie spezialisierte Kinder- und Jugendärzte, Kinder- und Jugendpsychiater, Krankengymnasten, Ergotherapeuten und Sozialarbeiter. Ein Kinder-Logopäde wurde damals noch erfolglos gesucht.

Heute sind alle wichtigen Bereiche der pädiatrischen Versorgung, inklusive z.B. Pädaudiologie/Phonologie und Hilfsmittelversorgung, längst abgedeckt, ein Dutzend Praxen mit 80 Mitarbeitern teilen sich das Zentrum, das sich auf zwei Gebäude ausgedehnt hat und zu den größten sozial-pädiatrischen Zentren in Deutschland zählt. Im Jahr 2008 wurden bereits 10 500 Patienten behandelt – Tendenz steigend.

Zwei Häuser, zwölf Praxen und 80 Mitarbeiter

Juristisch handelt es sich bei dem Konstrukt um eine GbR, eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts, in die sich auch nichtärztliche Berufe integrieren lassen. Das Wichtige: Auch wenn die Praxen im Zentrum und nach außen gemeinsam auftreten – es handelt sich weiterhin um selbstständige Praxen. „Auch als die Zeit der MVZ angebrochen ist, haben wir nicht darüber nachgedacht, unseren Status zu ändern. Ein MVZ ist monolithisch. Wir wollen aber selbstständig und flexibel bleiben“, bekräftigt Dr. Sprinz, der heute gemeinsam mit Prof. Wegle geschäftsführender Gesellschafter des Zentrums ist.

Das Ziel dabei: „Gerade komplexe Patienten sollten aus einer Hand versorgt werden – nicht wie man es aus anderen Versorgungsstrukturen kennt, dass heute der eine mal drauf schaut und morgen der andere. Dieser Aspekt ist bei Kindern noch wichtiger, da sie sich ja sehr schnell entwickeln. Bei uns geht es fast immer um die Abklärung von Entwicklungsstörungen. Kennt dann der Arzt die Vorgeschichte nicht, hilft meist kein Aufschreiben: Es gibt zu viel, das nicht eins zu eins in Worten weitergegeben werden kann.“ Haus Walstedde da-



Ein gemeinsames Praxissystem hat alles im Griff. So werden die Patienten zielsicher und kompetent zur nächsten Station geschleust.

gegen setzt auf Teamwork. So wird zum Beispiel ein Kind mit Zerebralparese vom Kinderneurologen mit Schwerpunkt Epileptologie und Bewegungsstörungen behandelt. Den notwendigen Kontakt mit den Krankengymnasten am Wohnort des Kindes überlässt er der Zentrums-Krankengymnastin Gina Köhler, die Bewegungsanalytik im Ganglabor ist Sache des Sportwissenschaftlers Dr. Arne Nagel. Auch Hilfsmitteltechniker und Orthopädienschuhtechniker sind ins Team integriert und ggf. muss für eine traumatisierte Mutter psychiatrische Kompetenz hinzugezogen werden. Bei Bedarf kommt noch die Sozialarbeit ins Spiel, um die Auseinandersetzung mit Krankenkassen und sonstigen Kostenträgern zu unterstützen.

Teamarbeit statt Kompetenzgerangel

Die Schnittstellen zwischen den Praxen werden von einem „Kapitän“, der den Patienten zur Seite gestellt wird, gemeistert. Das kann ein Arzt sein, aber auch der Sozialarbeiter. Der Patient muss so nicht jeden Termin extra aushandeln und nicht jeden Aspekt immer wieder neu vortragen. Die chronisch Kranken bekommen eine Tür-an-Tür-Versorgung, was die Qualität erhöht. „Das kann kein Hausarzt leisten – falls er nicht dem sicheren Burn-out entgegensteuern will“, so Dr. Sprinz.

Natürlich gibt es viele Aspekte in dieser Betreuung, die nicht abgerechnet werden können. „Koo-

Zum Haus Walstedde gehören:

- Kinder- und Jugendmedizin mit Neuropädiatrie
- Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie
- Sozialarbeit
- Ergotherapie und Krankengymnastik
- Logopädie
- Phoniatrie & Pädaudiologie
- Erwachsenen-Psychotherapie
- Kinderkardiologie
- moderne technische Verfahren wie Video-Doppelbild-EEG, Evozierte Potentiale, BERA und Freifeld-Audiometrie
- Ganglabor
- Orthopädiertechnik und Orthopädienschuhtechnik
- Förderinstitut für Lernstörungen
- Medizintechnik
- EDV- und Telekommunikations-Service für Gesundheitsnetzwerke
- Kulturverein „Wunderwerk“ e.V. und Kulturscheune
- Bistro

Anfang 2010 soll ein weiterer Gebäudekomplex für die „Klinik Walstedde“ errichtet werden, eine stationäre Einrichtung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie mit 20 Betten. Da diese Art einer interdisziplinären Kooperation unter einem Dach im Bereich der Kinder- & Jugendgesundheit derzeit wohl einzigartig in Deutschland ist, wird Haus Walstedde auch als Modell für moderne Versorgungsstrukturen aufgefasst.



Die Vision von Haus Walstedde: Eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit bei der Betreuung von Kindern mit unterschiedlichsten Störungsbildern der Entwicklung.



Im alten Fachwerkhaus wurden die ersten fünf Walstedde-Praxen untergebracht.

peration bringt mehr Qualität und kostet Geld. Aber im deutschen Gesundheitswesen gibt es dafür keine Vergütung“, so Dr. Sprinz, der bis heute einen Teil des Managements leistet. „Wir haben kontinuierlich Gespräche mit Krankenkassen, meist über strukturierte Behandlungsprogramme, die uns viele Genehmigungsverfahren und der Kasse viel Geld sparen würden. Das Problem: Der finanzielle Effekt zeigt sich auf lange Sicht. Aber es zählt nur, wie viel Geld wir im nächsten Jahr sparen! Wer hat sich eigentlich ausgedacht, dass Medizin ein Markt ist?“

Kann man das Modell von Haus Walstedde den Kollegen weiterempfehlen? Dr. Sprinz: „Man braucht auf jeden Fall viel Optimismus, eine gute Rechtsberatung und einen sehr dicken Vertrag. Aber: Ich empfehle trotzdem, es uns nachzumachen.“

„Wir sind geeigneter als große Konzerne, eine patientennahe Versorgung zu leisten. Und die meisten Ärzte sind Arzt geworden, weil sie etwas mit Menschen machen wollten, nicht um Golf zu spielen. Der bestechendste Vorteil einer en-

gen Zusammenarbeit ist für mich: die Arbeit wird umfassender und man wird gleichzeitig entlastet und kommt aus der Funktion des Halbgottes in Weiß heraus. Deswegen gilt für mich: Raus aus den Einzelpraxen, rein in die Kooperation!“

Partner sind auch Sand im Getriebe, aber ...

Trotzdem müsse jedem, der eine Kooperation anstrebt, klar sein, dass Partner immer auch „Sand im Getriebe“ sind – und zwar in der Regel, wenn es um's Geld geht. Natürlich sei es einfacher, wenn man alleine über die Ausgaben entscheiden könne. Aber man bekommt auch etwas zurück, so die Erfahrung von Dr. Sprinz: „Unsere Arbeit ist inhaltlich sehr befriedigend, weil wir unseren Anspruch nach Qualität und Menschlichkeit umsetzen können. Und wir erleben viel Freude: über die gute Zusammenarbeit und natürlich aufgrund der Freude, die wir bei den Kindern und Eltern auslösen. ... Wer Wert auf so etwas legt, schafft mit einer Kooperation beste Voraussetzungen!“

Anouschka Wasner